



EIN LEBEN ZWISCHEN REVOLUTION UND ASSIMILATION

ROSA LUXEMBURG Vor 100 Jahren wurde Rosa Luxemburg hinterrücks ermordet und in den Landwehrkanal in Berlin geworfen. Das mentale Feuerwerk dieser facettenreichen Frau strahlt bis heute weiter. Ihre Flucht vor den eigenen jüdischen Wurzeln schützte sie nicht vor lebenslangen antisemitischen Anfeindungen, welche wohl auch Ursache ihrer Total-Assimilation waren. Persönlich interpretierte sie den Antisemitismus als Ideologie des reaktionären Bürgertums. – *Eve Stockhammer*

Die studierte Nationalökonomin kritisierte nicht nur ihre eigene Partei und Lenins zentralistische Politik, nein, sie wagte Marx selber zu korrigieren. Ihr früher Tod durch perfiden Mord machte sie endgültig zur Märtyrerin. Ihr Verhältnis zum Judentum war ambivalent, sie distanzierte sich schmerzlich vom jüdischen Elternhaus, während der Grossteil ihrer späteren Freunde jüdische Wurzeln hatte. Ihre Abneigung gegenüber Herkunft und jiddischer Sprache war so gross, dass Rosa Luxemburg sogar ihre Biografie «verschönerte», indem sie ihren Vater nicht Eliasch sondern Eduard nannte, ihn kein Holzgeschäft führen liess, sondern als Vorkämpfer sozialer Reformen präsentierte, so die Erinnerungen ihrer Freundin Luise Kautsky, die 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Als Jüdin in Polen

Rosa Luxemburg wurde 1870 im galizischen Zamost als Rozalia Luksenburg geboren und war die Jüngste von fünf Kindern. Ihre Mutter, Lina Löwenstein, stammte aus einer Familie von Rabbinern und Gelehrten. Lina distanzierte sich von der Orthodoxie und stand gemeinsam mit ihrem Mann Eliasch der Haskala, der Bewegung der jüdischen Aufklärer, nah. Die Luksenburgs erzogen ihre Kinder jüdisch liberal, vielsprachig und kulturell offen. Infolge zunehmender Pogrome und antijüdischer Gesetze gab die Familie das Holzgeschäft 1873 auf und zog nach Warschau. Doch auch hier herrschte Antisemitismus. Rosa durfte als jüdisches Kind das sogenannte Erste Gymnasium erst gar nicht besuchen und auch das «Zweite Gymnasium» hatte eine Quotenregelung für Juden. Rosa erlebte neben den Schikanen der russischen Oberhoheit, die alle zu erdulden hatten, polnischen Antisemitismus, sodass ihr der Marx'sche Internationalismus viel näher lag als der polnische Nationalismus. Nachhaltig geprägt hat sie ein mehrtägiges Pogrom an Weihnachten 1881, bei dem viele Juden gedemütigt, verletzt und getötet wurden.

Als Emigrantin in Zürich

Bereits während ihrer Gymnasialzeit schloss sich Rosa Luxemburg einer illegalen, marxistischen Oppositionsgruppe namens «Proletariat» an; mit knapp 18 Jahren floh sie vor der Zarenpolizei und emigrierte nach Zürich, um an der dortigen Universität studieren zu können, wo Frauen Zutritt hatten. Zürich war damals ein Sammelbecken für polnische und russische Immigranten, darunter viele Juden und Sozialisten, die im Exil die Revolution in ihren Heimatländern vorzubereiten versuchten. Hier verdeutschte sie ihren Namen zu Rosa Luxemburg, studierte erst Botanik und Naturwissenschaften, dann Nationalökonomie. In Zürich fand sie auch in Leo Jogiches ihre erste grosse und schwierige Liebe. Er war Jude aus Wilna, marxistischer Berufsrevolutionär und ein Mann, der emotionell immer etwas Distanz hielt, sie aber jahrelang politisch und finanziell unterstützte und ihr auch nach der Trennung lebenslang treu verbunden blieb.

Rosa Luxemburg gründete 1892 die SDKP, die Partei Sozialdemokratie des Königreiches Polen (so wurde damals das mit dem Russischen Kaiserreich verbundene Polen formell genannt), die sich gegen die polnische Unabhängigkeit aussprach und die internationale Revolution anstrebte. Damit grenzte sie sich bewusst gegen die 1891 gegründete Polnische Sozialistische Partei (PPS) ab, die Polens Unabhängigkeit zum Ziel hatte. Dieser marxistische Kurs einer Polin gegen die Unabhängigkeit des eigenen Landes, war für die PPS unbegreiflich. Luxemburg wurde zur Hassfigur und antisemitisch attackiert. Ebenfalls kam es mit dem in Wilna 1897 gegründeten Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund», kurz «Bund», zu Differenzen: Die Bundisten setzten sich für eine kulturelle, nicht territoriale Autonomie der Juden im Zarenreich ein und forderten das Jiddische als gleichberechtigte Amtssprache, ein Anliegen, das Lux-

emburg aus ideologischen Gründen bekämpfte.

Als Polin in Deutschland

Nach Bravour-Abschluss ihrer Dissertation über die industrielle Entwicklung Polens beschaffte sich Rosa Luxemburg mittels einer Scheinehe die deutsche Staatsbürgerschaft, um sich 1898 in Berlin der SPD, der bedeutendsten sozialistischen Partei Europas, widmen zu können. Schnell wurde sie mit ergreifenden Reden und parteiinternen Debatten als Gegenspielerin der Revisionisten zum linken Politstar. Sie blieb allerdings trotz ihrer Bekanntheit immer «die Polin» in Deutschland und in Polen «die „antinationalistische Jüdin»». Zusätzlich war Rosa Luxemburg als Frau und dann noch mit Doktorhut, die absolute Aussenseiterin. Sie fühlte sich ebenso fremd in Deutschland wie unheimlich in Polen.

Als «permanente» Revolutionärin bis in den Tod

Die russische Revolution 1905 beeinflusste entscheidend Luxemburgs Theorien und unterstrich ihre Überzeugung, dass Revolutionen durchführbar sind. Im Gegensatz zu Lenin hielt sie nichts von einer durch die Kaderpartei diktierte Revolution, sondern glaubte an die «permanente Revolution» durch die Massen, die sich ständig in einem Lernprozess befinden sollten. Ihre grösste Niederlage erlebte sie 1914, als die SPD die Kriegskredite durchwinkte und Rosa Luxemburg ihren jahrelangen Antimilitarismuskampf verlor. 1918 brach sie endgültig mit der SPD, gründete die KPD und organisierte gemeinsam mit Karl Liebknecht den Spartakusaufstand, der niedergeschossen wurde, bevor sie selber brutal von rechten Freikorps ermordet wurde. Zehntausende Menschen säumten ihren Trauerzug. Paul Levi, ihr Anwalt und kurzzeitiger Geliebter, Mitbegründer der KPD, hielt die Grabesrede: «Sie haben den Leib getötet, aber der Geist ist nicht tot geworden.» ■